

Duell in der Schlacht des Jahrhunderts

Warum Washington in der Nacht zum Dienstag buchstäblich vor dem Bankrott stand

Von Josef Joffe

Am heutigen Dienstag, um Punkt 6 Uhr hiesiger Zeit, könnten die USA zahlungsunfähig sein. Amerika, die größte Wirtschaftsmacht der Erde, pleite wie Immobilien-Schneider oder der Tante-Emma-Laden um die Ecke? Theoretisch schon.

Denn um Mitternacht Ostküstenzeit lief die letzte Bewilligung des Kongresses aus, die es der Regierung erlaubt, ihre laufenden Verpflichtungen zu bezahlen: Gehälter für die Beamten, Krankenhausrechnungen der vom Bund Versicherten, eben für fast alles, was in einem Budget von über zwei Billionen Mark so anfällt. Ausnahmen sind die 'unverzichtbaren Dienstleistungen': Verteidigung, Fluglotsen, Fleisch-Inspektoren.

Am heutigen Dienstag könnten immerhin schon 800 000 Bundesangestellte zu Hause bleiben; 1,1 Millionen Kollegen dürften noch weiterarbeiten. Noch nie dagewesen? Allein in den achtziger Jahren mußte der Bund viermal seine Pforten dichtmachen - jedenfalls für kurze Zeit, bis der Kongreß erneut die Kassenanweisungen unterschrieb. Nur kam diesmal etwas ganz Neues hinzu: die

buchstäbliche Bankrotterklärung. Und das hat mit dem Schuldendienst zu tun. Es sind nämlich am Mittwoch 25 Milliarden Dollar Zinsen fällig, und die können nicht bezahlt werden, wenn das Parlament nicht das Schulden-Limit von derzeit 4,9 Billionen Dollar erhöht.

Amerika in der Rolle Mexikos oder Irans - nur zu retten durch Umschuldung? Soweit ist es natürlich nicht, denn die USA - erste Adresse auf dem Anleihenmarkt - sind nicht wirklich pleite. Dahinter steht ein möderisches Duell zwischen Präsident Clinton und seiner Nemesis, dem Republikaner-Führer Newt Gingrich. Die beiden spielen eine Poker-Partie um den allerhöchsten Einsatz; es verliert, wer als erster zurückzuckt.

In dem Duell geht es scheinbar um einen trivialen Streit. Die Republikaner sind nämlich bereit, ein Bewilligungs-Gesetz zu verabschieden. Clinton aber droht mit dem Veto gegen eben diese Kassenöffnung in letzter Sekunde, wenn die Republikaner nicht einen Passus aus der Vorlage entfernen. Dieser soll Millionen älterer Bürger, die durch das Bundesprogramm Medicare versichert sind,

höhere Eigenbeiträge für die Behandlung zu entrichten. Das ist freilich nur des Eisberges Spitze. In Wahrheit geht es bei diesem Duell um die Schlacht des Jahrhunderts: ob und wie weit es den Republikanischen Revolutionären gelingen wird, den Wohlfahrtsstaat als Ganzes drastisch zurückzuschneiden.

Clintons Stabschef bezichtigt die Republikaner einer 'Form des Terrorismus', weil sie damit drohen, den Staat lahmzulegen. Zumindest ein Halb-Kompromiß in der Nacht zum Dienstag scheint plausibel zu sein. Irgendwie gibt Clinton bei der Medicare-Selbstbeteiligung nach, irgendwie bewilligen ihm die Republikaner genug Mittel, um sich irgendwie - mit weniger Geld - durch das Fiskal-Jahr (bis Juli 1996) zu wursteln. Doch der Krieg um den amerikanischen Sozialstaat geht weiter - bis zum November, wenn das Wahlvolk entscheidet: Clinton oder Gingrich. Zur Zeit sagen 43 Prozent, die Republikaner seien an der Budget-Krise schuld - und nur 32 Prozent zeigen auf Clinton.